

## 4.9 Der Burgherr Faust und sein „Schatz“

Faust nimmt mit Mephistos Hilfe die Rolle eines spätmittelalterlichen Burgherrn ein, der Gelehrte wandelt sich zum Herrscher und Eroberer. Helena und ihr Gefolge finden sich in seiner prächtigen Burg wieder, die sich in Griechenland befindet. Sie haben die Zeit und (im Wesentlichen) nicht den Ort gewechselt, während Faust in seiner Zeit lebt und den Ort gewechselt hat. Aus dem Nebel hervortretend müssen sich die Ankömmlinge erst fassen. Bei den Chorfrauen geht das recht rasch, da sie zu ihrer Freude die von Phorkyas/Mephisto angekündigte „jungholdeste Schar“ (V. 9154) erblicken, in deren „Wänglein Paar“ (V. 9160) sie „gern (...) hinein[gebissen]“ (V. 9162) hätten. Diese „Knaben und Knappen“<sup>313</sup> bauen eine Treppe zum Thron, so dass schließlich Faust auftreten kann, der sofort aufgrund seiner Erscheinung von der Chorführerin in höchsten Tönen gelobt wird.

Da der Turmwächter Lynkeus, geblendet durch die Schönheit Helenas, die Ankunft der Gruppe nicht gemeldet hat und deshalb der Empfang nicht würdig hat gestaltet werden können, übergibt Faust „in Ketten hart geschlossen solchen Knecht“ (V. 9194) Helena, die über ihn richten soll. Sie bewahrt ihn vor der Todesstrafe und lässt ihn frei. Faust bietet ihr nun ohne große Umschweife an:

Was bleibt mir übrig, als mich selbst und alles,  
 Im Wahn das Meine, dir anheimzugeben?  
 Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,  
 Dich Herrin anerkennen, die sogleich  
 Auftretend sich Besitz und Thron erwarb. (V. 9268-72)

Lynkeus hat in der Zwischenzeit mehrere Kisten herangebracht und bietet seinerseits Helena Schätze, Juwelen und edlen Schmuck an. In seinem langen Monolog wimmelt es vor allem von Schatz-Motiven: So erzählt er, dass er stets „Schätzen (...) auf der Spur“ (V. 9301) gewesen sei und auf diese Weise „Haufen Goldes“ (V. 9305) und „Edelstein[e]“ (V. 9306) erworben habe und so schließlich „den allergrößten Schatz“ (V. 9313) Helena „zu (...) Füßen“ (V. 9315) bringen könne. Aber auch an die Versorgung mit künftigem Reichtum denkt Lynkeus schon: „Erlaube mich auf deiner Bahn, / Und Schatzgewölbe fill’ ich an“ (V. 9319f). Er ist so von Helena angetan, dass sein Verstand aussetzt:

<sup>313</sup> Faust. Regieanweisung. S. 276

Denn du bestiegst kaum den Thron,  
 So neigen schon, so beugen schon  
 Verstand und Reichtum und Gewalt  
 Sich vor der einzigen Gestalt. (V.9321-24)

Diese drei, „Verstand und Reichtum und Gewalt“ (V.9323), übergibt er ihr, feststellend, dass „verschwunden ist, was [er] besaß“ (V.9329), und hoffend, dass er den „ganzen Wert“ (V.9332) dessen durch „einen heitern Blick“ (V.9331) von ihr zurückbekommt. So spricht ein bis über alle Ohren Verliebter. Das Aussetzen seines Verstands, die hemmungslose Äußerung seiner Verliebtheitsgefühle sind aufgrund der Gegenwart Fausts nicht ganz ungefährlich, denn Faust hat am Ende des ersten Akts aus Eifersucht schon einmal körperlich eingegriffen, als Paris Helena forttragen wollte. Außerdem ist auch kritisch zu hinterfragen, wie er zu seinem Reichtum gekommen ist, den er in „mancher blut’gen Schlacht“ (V.9316) erworben hat. War er laut Gerhard Kaiser [59] „zunächst von einem hemmungslosen Erwerbstrieb beherrscht, so vergisst er jetzt, von der Schönheit ergriffen, Besitz und Eigennutz. (...) Indem die Beute lediglich als Schönes und Schmückendes angesehen wird, gerät in Vergessenheit, dass Raub und Mord, Plünderung und Gewalttat an ihr kleben.“<sup>314</sup>

Während Lynkeus im Glauben an den Zusammenhang von Besitz und Liebe Helena gern mit seinem Schmuck ausstaffiert hätte und auf diese Weise natürlich in Konkurrenz zu seinem Herrn getreten wäre, verhindert dies Faust, indem er ihm befiehlt, die Burg mit seinen Edelsteinen Helena zu Ehren auszuschnücken: „Geh und häufe Schatz auf Schatz / Geordnet an“ (V.9337f). Lynkeus kritisiert diese Anordnung, fügt sich ihr jedoch. Abgehend lobt er noch einmal die „herrliche Gestalt“ (V.9352) und dass „vor dem Reichtum des Gesichts / Alles leer und alles nichts“ (V.9354f) sei.

Helena lässt sich von dem Gold- und Edelsteinangebot in keiner Weise locken, sie ist vielmehr an Faust interessiert. Als Griechin ist ihr der Endreim, den sie hier zum ersten Mal gehört hat, unbekannt. Im folgenden Dialog bringt ihr Faust über „die Wechselrede“ (V.9376) das Reimen bei, gleichzeitig kommen die beiden sich dadurch näher:

HELENA. So sage denn, wie sprech’ ich auch so schön?

FAUST. Das ist gar leicht, es muss von Herzen gehen.

<sup>314</sup> Kaiser: Ist der Mensch zu retten? S. 70



gotischen, fränkischen, sächsischen und normannischen Heeren nicht nur den Auftrag, Menelas zurückzuschlagen, sondern gleich noch „die einzelnen Landschaften des Peloponnes“<sup>316</sup> zu erobern. Sein Ziel ist „des Reichs Gewinn“ (V. 9465) und die Errichtung einer Monarchie mit ihm und Helena als Regenten. Seine Ansprache an die von ihm neu eingesetzten Herzöge beendet er wie folgt:

Dann wird ein jeder häuslich wohnen,  
Nach außen richten Kraft und Blitz;  
Doch Sparta soll euch überthronen,  
Der Königin verjährt Sitz.

All-einzeln sieht sie euch genießen  
Des Landes, dem kein Wohl gebricht;  
Ihr sucht getrost zu ihren Füßen  
Bestätigung und Recht und Licht. (V. 9474-81)

Zu der Herrschaftsauffassung, die sich in diesen Versen ausspricht, bemerkt Helene Wieruszowski [112]:

„Nach dieser Skizze des künftigen Staates ist der Monarch nicht absoluter Herrscher; und noch weniger ist er an eine geschriebene Verfassung gebunden. Er beherrscht nicht, er 'überthront' nur die Aristokratie, die für ihn kämpft. Aber der verjäherte Sitz (gemeint ist Helenas uraltes Anrecht auf den Königsthron in Sparta) legt ihm höhere Rechte und Pflichten auf als diejenigen sie haben, die seinen Thron umgeben. Als patriarchalisches Oberhaupt der Staatsfamilie obliegt ihm Schutz und Bestätigung von Besitz und Rechten, oberstes Urteil und erste Stimme im Rat. Es ist wichtig zu bemerken, dass Goethe hier sein Ideal eines traditionsgestützten Erbkönigtums in eine Staatsgründung hineinverlegt, die ganz und gar auf Usurpation und dem Recht des Eroberers beruht.“<sup>317</sup>

Faust stellt sich sein künftiges Königreich so vor, dass dort Wohlstand herrscht („kein Wohl gebricht“ (V. 9479)) und dass die Herrschafts- und Besitzverhältnisse wohlgeordnet und gefestigt sind. Sparta als Helenas „alteigener, angestammter

<sup>316</sup> Faust. S. 591 Anmerkungen

<sup>317</sup> Wieruszowski, Helene: Das Mittelalterbild in Goethes „Helena“. In: Monatshefte für deutschen Unterricht. University of Wisconsin, Madison, Wisconsin. Volume XXXVI, Number 2, Febr. 1944. S. 80

Königssitz“<sup>318</sup> ist der Mittelpunkt des Reiches. Aber der Chor Helenas warnt ihn sogleich davor, dass er Helena vor Nebenbuhlern schützen müsse:

Wer die Schönste für sich begehrt  
 Tüchtig vor allen Dingen  
 Seh' er nach Waffen weise sich um:  
 Schmeichelnd wohl gewann er sich,  
 Was auf Erden das Höchste:  
 Aber ruhig besitzt er's nicht:  
 Schleicher listig entschmeicheln sie ihm,  
 Räuber kühnlich entreißen sie ihm;  
 Dieses zu hinderen, er sei bedacht. (V. 9482-90)

Sie betonen in ihrer Rede noch, dass sie ihren „Fürsten (...) höher vor andern“ (V. 9491f) „schätz[en]“ (V. 9492) und als „gewalt'gen Besitzer“ (V. 9501) ansehen. Faust reagiert damit, dass den Herzögen „ein reiches Land“ (V. 9507) verliehen wird, mit dem „sie beschützen um die Wette (...) Nichtinsel dich“ (V. 9510-12) (mit Nichtinsel ist die Halbinsel des Peloponnes gemeint). Auf diese Weise können Faust und Helena „in der Mitte stand[halten]“ (V. 9509) vor äußeren Feinden und insbesondere denen, die Helena begehren. In Helenas Biographie gab es ja eine Vielzahl von Männern, welche die Schönste besitzen wollten; Paris, der sie geraubt und nach Troja entführt hatte, war nur einer unter ihnen.

Bevor Faust den Heeren ihre Aufgaben zuweist, erhebt er die Heerführer mit folgenden Worten zu Herzögen:

Herzoge soll ich euch begrüßen,  
 Gebietet Spartas Königin;  
 Nun legt ihr Berg und Tal zu Füßen,  
 Und euer sei des Reichs Gewinn. (V. 9462-65)

Die Interpretation von Dorothea Lohmeyer [67] zu dieser Belehnung der eroberten Länder an die fünf Stämme geht davon aus, dass Faust „die fünf europäischen Kulturenationen [benennt]: in den Germanen die Deutschen, in den Goten die Spanier, in den Franken die Franzosen, in den Sachsen die Engländer, in den Normannen die Italiener. Damit wird aus der Übergabe antiken Bodens der symbolische Akt der

<sup>318</sup> Schöne: Faust - Kommentare. S. 615

---

Belehrung der mittelalterlichen Völker mit dem antiken als gemeinsamen Erbe, das sie zu einer neuen Einheit zusammenschließt: dem in der Idee antiker Humanität geeinten Europa.“<sup>319</sup> Faust ist nun der „schöpferische Geist dieser Herrschaftsordnung, in der sich 'Gewalt' mit 'Weisheit' verbunden hat, um der antiken 'Schönheit' ein neues geschichtliches Dasein zu sichern, das heißt: um ein neuzeitliches Reich schönen humanen Lebens zu gründen, wie es in der Antike einmal gelungen war.“<sup>320</sup>

Nachdem Faust sich anschickt, Herrscher über den ganzen Peloponnes zu werden, versetzt er Helena, den Chor, Phorkyas/Mephisto und sich „zu wonnevollem Bleiben“ (V. 9568) nach „Arkadien in Spartas Nachbarschaft“ (V. 9569).

---

<sup>319</sup> Lohmeyer: Faust und die Welt. S. 333

<sup>320</sup> Ebd. S. 334